

Pillauer Merkur.

Anzeigebblatt für Pillau und Alt-Pillau.

Nr. 50

Mittwoch, den 24. Juni

1891.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal und zwar jeden Mittwoch und Sonntag. Abonnementspreis pro Quartal für Hiesige 90 Pf. (frei ins Haus 1,10 Mark), für Auswärtige 1,20 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Sonnabend nachmittags 2 Uhr zum Preise von 15 Pf. pro Corpuzzeile oder deren Raum angenommen.

Todtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Laufkötter.

[Nachdruck verboten].

(Fortsetzung.)

„Das Gerede hat's Recht, ich war verheiratet. Merke auf.“

Der Alte sann wieder eine Weile nach, er mußte sich in seinen Erinnerungen wieder zurecht finden.

„In meinen Kinderjahren hatte ich eine Spielgenossin; Estka hieß sie und wohnte in einer Hütte am Ufer der Dheiß, nicht weit von unserm Schlosse. Sie war ein aufgewecktes Mädchen mit blonden Zöpfen und blauen Augen. Als ich herangewachsen war, schickte mich mein Vater in die Welt und nach Jahren erst kehrte ich heim. Estka war zur blühenden Jungfrau herangereift und in ihrem einfachen Kleide war sie schöner als eine diamantenschimmernde Königstochter. Ich sah sie wieder und meine Jugendliebe wuchs zur Leidenschaft, die mein ganzes Herz in Besitz nahm.“

Sie stand vor mir die liebreizende Estka und zupfte verlegen an den langen Haarzöpfen. Auf ihren Wangen lag purpurne Röthe und aus ihren Augen sprach Gegenliebe. Wir fanden uns und unsere Herzen vereinigten sich zu einem innigen Bunde. Feurige Küsse besiegelten . . . doch was rebe ich zu Dir von längstvergangenen Zeiten und ihrem Glücke? Das Schwärmen paßt schlecht zu grauen Haaren.

Wir heiratheten einander; nicht vor der Welt, sondern heimlich segnete uns der Priester und ich führte mein junges Weib auf ein wenig beachtetes

und besuchtes Vorwerk. Dort verlebten wir eine glückliche Zeit.

Mein Vater wußte nichts von meiner Ehe und ich befürchte nicht ohne Grund den Born des adelstolzen Mannes.

Eines Tages — meine Frau hatte mir ein herziges Mädchen geschenkt — war ich in Geschäften von ihr fern. Als ich zurückkehrte, war die Estka mit dem Kinde verschwunden, Keiner wußte, wohin.

Ich weinte und schrie, ich jammerte und rang die Hände, ich fragte und forschte — es war vergebens. . . .

Mein Vater sei dagewesen, erfuhr ich, und habe eine heftige Unterredung mit meiner Frau gehabt; darauf sei diese mit ihrem Kinde und einem unbekannten Diener abgereist und mein Vater sei ihr mit seinem Wagen gefolgt. Von hier ab verlor sich jede Spur.

Ich hatte mit meinem Vater einen heftigen Wortwechsel; er verweigerte mir jegliche Auskunft und drohte mir mit seinem väterlichen Fluch und der Enterbung. Ich war machtlos gegen seinen Starrsinn und verlegte mich endlich auf's Bitten; er möge mir wenigstens sagen, wo sich mein Weib und Kind aufhalte.

„Du wirst sie niemals wiedersehen,“ erklärte er mir mit eisiger Ruhe, „das Weib, welches Du unsinniger Weise Dein eigen nennst, hat eingewilligt sich von Dir zu trennen.“

„Das ist eine Lüge,“ schrie ich, „Estka wird ihre Treueschwüre nicht brechen; Du hast sie gewalttham entführt und hältst sie irgendwo gefangen . . . aber ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich ihr Gefängniß aufgefunden.“

„Versuche es,“ entgegnete er kalt und ließ mich allein.

Ich stellte Nachforschungen an, durchstreifte die Umgegend, zog Erkundigungen ein, setzte alle